

Lebensläufe: Carl und Paula, Irma, Else, Max und Paul David

Carl David wurde am 31.12.1871 als fünftes Kind der Eheleute Tobias und Wilhelmine David, geb. Bouscher in Issum geboren. 1893 zog Carl David nach Coesfeld, wo er am 24.10.1893 Berta Anja Paula Eichenwald heiratete.¹ Paula Eichenwald, geboren am 20.8.1872, war das dritte Kind der Eheleute Levy und Bertha Eichenwald aus Coesfeld, Klinkenberg 5.²

Wo genau das junge Paar nach der Hochzeit im Oktober 1893 lebte, geht aus den Coesfelder Meldeakten nicht eindeutig hervor. Es ist aber wahrscheinlich, dass Carl und Paula David wie die Eltern Eichenwald am Klinkenberg gewohnt haben.³ 1915 zog die Familie David vom Klinkenberg in die Poststraße 11 um.⁴

Carl David war von Beruf Viehhändler⁵ und hatte sein Geschäft in der Kupferstraße 7⁶. Wie lange sein Viehhandel (dort) bestanden hat, ist allerdings unklar: In der Liste der Gewerbetreibenden in den Adressbüchern der Stadt Coesfeld wird Carl David ab 1925 nicht mehr aufgeführt.

Carl und Paula David bekamen zwischen 1894 und 1908 insgesamt 13 Kinder. Das erste Kind der beiden war Selma, die schon am 22.4.1894, nur sechs Monate nach der Eheschließung ihrer Eltern zur Welt kam – also wahrscheinlich bereits vor der Hochzeit von Carl und Paula David gezeugt worden war. Es folgten die Kinder Irma (*9.9.1895), Wilhelm (*18.8.1896), Else (*24.12.1897), Frieda (*18.12.1898), Ernst (*3.3.1900), Siegfried (*3.3.1901), Martha (*1.4.1902), Max (*24.5.1903), Paul (*25.8.1904), Wilhelmine (*14.12.1905), Alfred (*13.3.1907) und Otto (*13.10.1908). Zwei der Kinder, Frieda und Siegfried, starben bereits im Kleinkindalter.⁷

¹ Meldeakten der Stadt Coesfeld im Stadtarchiv.

² Ebd.

³ In der Geburtsurkunde ihres Sohnes Max, der 1903 zur Welt kam, ist als Adresse Klinkenberg 4 genannt, vgl. Landesarchiv NRW, Abteilung Westfalen (künftig: LA NRW), K204 Nr. 7953.

⁴ Meldeakten der Stadt Coesfeld.

⁵ Das geht aus der Heiratsurkunde Carl und Paula Davids hervor, vgl. LA NRW, K204 Nr. 12011.

⁶ Adressbuch der Stadt Coesfeld (Ausgaben vor 1925).

⁷ Angaben nach Westendorf, Dieter und Hans-Jürgen: Schicksale der jüdischen Coesfelder zwischen Bedrohung und Ermordung 1919 – 1945, Coesfeld 2013 (Selbstverlag), S. 32ff. Selma David ist nach diesen Angaben 1921 nach Enschede ausgewandert, heiratete dort Maurits Khan und lebte später mit Mann und vier Kindern in Den Haag. Selma und ihre Kinder sollen in Auschwitz ermordet worden sein und auch Maurits Khan sei 1944 von den Nationalsozialisten ermordet worden. – Sohn Ernst David zog 1914 nach Hattingen, lebte später in Dortmund, Düsseldorf und Den Haag, überlebte den Holocaust und wanderte in den 1950er Jahren mit Familie nach Kanada aus (+9.10.1962). – Tochter Martha David ging 1919 nach Scheveningen/Den Haag, heiratete dort Jakobus Bron und bekam zwei Kinder. Die gesamte Familie soll 1942 im KZ Auschwitz ermordet worden sein.– Alfred und Otto David verließen beide in den 1920er Jahren Coesfeld, überlebten den Holocaust und lebten nach dem Krieg in

Alle David-Kinder besuchten ab 1900 oder 1901 die jüdische Schule bei der Synagoge in der Coesfelder Weberstraße, zum Teil parallel. – Spätestens um den Ersten Weltkrieg herum war dort aber „ein geregelter Unterricht nicht mehr möglich“, weil die kleine Privatschule chronisch unterfinanziert war und sich kein geeignetes Lehrpersonal mehr fand, so dass die jüngeren Kinder Paul, Wilhelmine, Alfred und Otto den Großteil bzw. ihre komplette Elementarschulbildung an der evangelischen Volksschule erhalten haben müssen.⁸

Tochter Wilhelmine hat später über ihre und die Kindheit ihrer Geschwister erzählt, sie seien jüdisch erzogen worden, jeden Freitagabend zur Synagoge gegangen und auch am „Schabbesmorgen“, dann hätten sie keine Schule gehabt, weil der Schabbat ja ihr Sonntag gewesen sei. Sie seien 28 bis 30 jüdische Kinder in der jüdischen Schule gewesen. Auch später an der evangelischen Volksschule habe sie es so empfunden, dass sie als jüdische Schülerinnen und Schüler dazugehörten, es habe keine Unterschiede gegeben – nur wenn in der ersten Stunde Religionsunterricht gewesen sei, hätten die jüdischen Kinder eine Stunde später kommen dürfen. Aus einem Nachbarort sei sonntags ein jüdischer Lehrer gekommen und habe ihnen Religionsunterricht gegeben.⁹

Die meisten der Kinder von Carl und Paula David gingen bald nach dem Ende ihrer Schulzeit aus Coesfeld weg, um andernorts eine Ausbildung aufzunehmen oder einer bezahlten Arbeit nachzugehen. Die erste, die das Elternhaus verließ, war Tochter Irma, die im Herbst 1909 nach Wesel zog, um eine Lehre als Verkäuferin zu beginnen. Ihr Lehrherr war der Kaufmann Harff, der dort ein Geschäft für Manufaktur- und Bettwaren sowie Herren- und Damenkonfektion betrieb.¹⁰ Nach dem Ende ihrer Lehrzeit kam Irma 1913 wieder zurück nach Coesfeld und blieb, von einem ganz kurzen Aufenthalt in Den Haag abgesehen, bei den Eltern in Coesfeld wohnen. Es fehlen Hinweise darauf, was genau sie in Coesfeld arbeitete. Wahrscheinlich ist, dass sie ihre Mutter in dem großen Haushalt unterstützte.

Im August 1912 zog Tochter Else von Coesfeld nach Essen. Über ihren genauen beruflichen Werdegang ist wenig bekannt. So wie viele unverheiratete junge Frauen aus einfachen Verhältnissen hat sie wohl als Hausangestellte gearbeitet. In den Melde-

Hannover bzw. Bad Tölz, in den 1960er Jahren dann gemeinsam mit ihrem Vater Carl in Freising, später in München. Alfred starb dort am 21.8.1972, Otto am 10.2.1997.

⁸ Vgl. von Kurzynski, Patricia: Die jüdische Schule in Coesfeld im 19. Jahrhundert [ungedruckte Examensarbeit], Münster 1997, S. 84. Nachdem kein Elementarunterricht mehr möglich war, wurde an der jüdischen Schule aber noch bis Sommer 1921 Religionsunterricht für die jüdischen Kinder erteilt.

⁹ Vgl. Lebenslauf Wilhelmine Süßkind, geb. David, verw. Cohen (Claudia Haßkamp).

¹⁰ Irma David war ab dem 4. Oktober 1909 in der Brückstraße 48 gemeldet, vgl. Meldeakten der Stadt Wesel.

akten der Stadt Coesfeld wird ihr Beruf mit „Lehrmädchen“ angegeben.¹¹ Neben Essen-Katernberg (bis 1914, dann wieder vom 27.4. – 4.10.1917 und 1924) finden sich die Orte Scheveningen (21.12.1920 – 1923) und Den Haag (1925 – 1929, 1930 – 1933), in die Else in den darauffolgenden Jahren verzog, um in Stellung zu gehen. Zwischendurch war sie immer wieder kurzzeitig in Coesfeld gemeldet.¹²

Der Sohn Ernst David verließ Coesfeld als 14-Jähriger 1914 in Richtung Ruhrgebiet – und kehrte nicht mehr in seine Heimatstadt zurück, ebenso wie später auch seine Geschwister Martha, Selma, Alfred und Otto. Sohn Wilhelm David fiel 1917 als Soldat im Ersten Weltkrieg.

Für Sohn Max David vermerken die Coesfelder Meldeakten, er habe von April 1917 bis Mai 1918 nicht in Coesfeld gelebt. Möglicherweise hat also auch Max David direkt nach Ende seiner Volksschulzeit andernorts eine Lehre begonnen oder praktische berufliche Erfahrungen gesammelt. Im Meldeeintrag ist für Max David der Beruf „Metzger“ genannt, so dass man annehmen kann, dass er nach der Schule zumindest kurzzeitig diese berufliche Laufbahn eingeschlagen hat.¹³ An anderer Stelle heißt es aber, Max David sei „Altwarenhändler“ gewesen.¹⁴ Und auch er selbst hat später in seinem Antrag auf Wiedergutmachung angegeben, sein „erlernter Beruf“ sei „Kaufmann (Eisen und Metalle)“.¹⁵ – Man wird also davon ausgehen können, dass Max David ab etwa Ende des Ersten Weltkriegs seinen Teil zum Einkommen der Familie David durch den An- und Verkauf von Metallschrott beigetragen hat.

Neben Max David, der Coesfeld nur für rund ein Jahr den Rücken gekehrt hatte, lebten auch seine nächst jüngeren Geschwister Paul und Wilhelmine nach Ende ihrer Schulzeit 1919/20 weiter bei den Eltern Carl und Paula in Coesfeld.

Paul David begann 1919 eine Lehre beim Klempnermeister und Kupferschmied Franz Verspohl. Nach der „Auslehre“ war er als Monteur bei den städtischen Gaswerken (später: Stadtwerke Coesfeld) angestellt.¹⁶ Wilhelmine David wurde nach Ende ihrer Schulzeit Anfang der 20er Jahre Verkäuferin im Kaufhaus Althoff in Coesfeld, blieb

¹¹ Meldeakten der Stadt Coesfeld. Auch Elses Bruder Alfred hat später im Rahmen des Wiedergutmachungsverfahrens für Else angegeben, sie habe als Haushaltsgehilfin in verschiedenen Haushalten gearbeitet und bei freier Kost und Logis etwa 50 RM/Monat verdient. Vgl. LA NRW, K204 Nr. 12013.

¹² Meldeakten der Stadt Coesfeld.

¹³ Vgl. Auszug aus den Meldeakten der Stadt Coesfeld in LA NRW, K204 Nr. 7953.

¹⁴ Erinnerung des Regierungsdirektors a.D. Wilhelm Fritzen an seinen „Sportkameraden“ Max David. Aus: Dokumentation – Texte und Zeugnisse der Ausstellung „Leben und Schicksale jüdischer Bürger aus Coesfeld“, 29.10. – 13.11.1998, ehemalige Synagoge [ohne Seitenangaben].

¹⁵ LA NRW, K204 Nr. 7953.

¹⁶ LA NRW, K204 Nr. 12011.

dort bis 1930 beschäftigt und wechselte dann nach Münster ins dortige Kaufhaus Althoff.¹⁷

Wilhelmine hat später das Verhältnis ihrer Familie zu den überwiegend christlich-katholischen Menschen in ihrem Umfeld in der Zeit vor dem Nationalsozialismus als gut und vertraut beschrieben: Ob zu Weihnachten, Ostern oder anderen Festen, auch zur Kommunion und Konfirmation seien sie eingeladen worden und umgekehrt hätten sie auch die Nachbarn eingeladen. „Wir waren in einer Nachbarschaft, das war wie in einer Familie.“ Man habe auch gegenseitig auf die Kinder aufgepasst. Ihr Bruder Max sei Gründungsmitglied im Sportverein, ihre Schwester sei im Schwimmverein und sie selbst im Turnverein gewesen, habe sogar mal einen Kranz gewonnen, denn sie habe schnell laufen können. Es gebe auch ein Bild von 1913, auf dem ihr Vater Carl mit den alten Coesfelder Herren als Turner abgebildet sei. Zu Ostern, das oft mit dem jüdischen Pessachfest zusammenfällt, hätten sich die Nachbarn bei ihnen immer das besondere ungesäuerte Brot geholt, das man „Matzen“ nennt.¹⁸

Max David war von Beginn an beim 1924 gegründeten Sportverein Rasensport Coesfeld e.V. als Fußballer aktiv. Und auch neben dem Platz soll er ein geschätzter Teamspieler gewesen sein: „Max David war ein gutmütiger Mensch [...]. Er war immer sehr hilfsbereit, wenn es galt, im Rasensport zu helfen, sei es als Ersatzmann, sei es als Hilfe für Überstunden. Man mochte ihn“, so erinnerte sich später ein ehemaliger Mitspieler an die Zeit Mitte der 1920er Jahre.¹⁹

Ende Juli 1930 verzog die Familie David von der Coesfelder Poststraße in eine Sechszimmer-Wohnung im Haus Marienring 16.²⁰ Zu dieser Zeit gehörten zum Haushalt der Davids die Eltern Carl und Paula sowie ihre erwachsenen, unverheirateten Kinder Irma, Max, Paul – und auch Tochter Else war (bis 1934) zwischenzeitlich immer wieder bei den Eltern in Coesfeld gemeldet. Man muss annehmen, dass die Söhne Max und Paul mit ihrem Einkommen den Lebensunterhalt der Familie sicherten, denn der Viehhandel des Vaters Carl existierte wohl nicht mehr. Es gibt eine mündlich überlieferte Aussage einer anderen jüdischen Coesfelderin aus sehr gutem Hause, die sich später erinnerte, man habe in ihrer eigenen gut betuchten Familie nur mit gerümpfter Nase auf die – offensichtlich ärmlichen – Davids geblickt und den Kontakt mit dieser „Mischpoke“ nach Möglichkeit auf die gelegentlichen gemeinsamen Zusammenreffen in der Synagoge beschränkt. Denn man habe sie für Menschen gehalten, „die es

¹⁷ Vgl. Lebenslauf Wilhelmine Süßkind, geb. David, verw. Cohen.

¹⁸ Interview am 13.2.1992 mit dem WDR-Redakteur Heiner Wember.

¹⁹ Aus: Dokumentation – Texte und Zeugnisse der Ausstellung „Leben und Schicksale jüdischer Bürger aus Coesfeld“, 29.10. – 13.11.1998, ehemalige Synagoge [ohne Seitenangaben].

²⁰ Meldeakten der Stadt Coesfeld. Zur Wohnungsgröße vgl. LA NRW, K204 Nr. 12011.

im Leben zu nichts gebracht“ hätten.²¹ Kurz: Die Familie David lebte eher am unteren Ende der sozialen Skala in Coesfeld. Und selbst innerhalb der jüdischen Gemeinde gab es offensichtlich manchen Dünkel gegen sie und andere einkommensschwache jüdische Familien.

NS-Zeit

Am 9.1.1934 starb Paula David im Alter von 61 Jahren, Sie wurde auf dem Jüdischen Friedhof in Coesfeld beigesetzt. Obwohl sicher auch sie schon den mit der Machtübernahme der Nazis offen ausbrechenden antijüdischen Repressalien ausgesetzt war, ist ihr das Schicksal von Vertreibung und Ermordung erspart geblieben, das ihre große Familie in den folgenden Jahren treffen sollte.

Carl David lebte nach dem Tod seiner Frau weiter im Marienring 16. Tochter Irma, die schon seit Dezember 1924 wieder durchgehend in Coesfeld gemeldet war, wird den Witwer im Haushalt unterstützt haben.

Tochter Else zog kurz nach dem Tod der Mutter am 8.2.1934 endgültig fort aus Coesfeld und Nazi-Deutschland in die Niederlande, wo sie im Haushalt ihrer Schwester Martha in der Bakkerstraße 58 in Den Haag unterkam.²²

Paul David, der als Monteur im städtischen Gaswerk arbeitete, verlor nach den Erinnerungen seiner überlebenden Familienmitglieder 1934 oder 1935 aus „rassischen Gründen“ seine Anstellung in dem kommunalen Unternehmen.²³ Seine Schwester Wilhelmine schilderte später, dass er sich nach der Entlassung „nur noch auf kümmerliche Weise durchs Leben schlagen konnte.“ Eine Zeit lang habe er in der bekannten jüdischen Matzenfabrik Markus in Burgsteinfurt arbeiten können, danach sei er arbeitslos gewesen. Im sauerländischen Bestwig sei er dann als Hausdiener angestellt gewesen, aber auch diese Tätigkeit endete im Dezember 1937. Ab August 1938 habe er als Hausangestellter bei einem jüdischen Fabrikanten in Aachen Arbeit gehabt, nach dessen Auswanderung im Oktober 1939 sei er aber wieder arbeitslos gewesen.

²¹ Ohrenzeugenbericht eines Besuchers der Beerdigung Wilhelmine Süßkinds im Jahr 1995. Die Äußerung stammt von Liselotte Wertheimer, geb. Hertz (*1918), die die Tochter einer der am besten situierten jüdischen Familien Coesfelds war.

²² Vgl. Meldeakten der Stadt Coesfeld.

²³ Vgl. LA NRW, K204 Nr. 12011. Die Stadtwerke Coesfeld, Rechtsnachfolgerin des Coesfelder Gaswerks, teilten dagegen noch im Dezember 1977 mit, von einer Entlassung aus „rassischen Gründen“ sei nichts bekannt, Firmenakten aus den 1930er Jahren seien allerdings auch nicht mehr vorhanden.

Danach habe er in Münster-Geist zusammen mit anderen jüdischen Männern aus Coesfeld schwere Zwangsarbeit am Kanal leisten müssen.²⁴

Max David wurde wegen seiner jüdischen Herkunft vermutlich schon sehr bald nach der Machtübernahme aus dem Verein Rasensport Coesfeld ausgeschlossen. Trotzdem blieb er Vereinssportler. Unter dem Dach der Sportvereinigung Schild, „Sportgruppe Dülmen“ im Reichsbund jüdischer Frontkämpfer (RjF) gründete er 1934 eine „Gruppe Coesfeld“, die mit einer kombinierten Mannschaft junger jüdischer Fußballer aus Coesfeld und Dülmen antrat. Auch im Boxsport soll die Schild-Gruppe Coesfeld, die im Oktober 1934 zum ersten Mal schriftlich erwähnt wurde, aktiv gewesen sein. Anfang 1938 löste sich die Schild-Sportgruppe Dülmen auf – und damit wohl auch die Coesfelder Abteilung mit Max David an der Spitze.²⁵

Bis zum Novemberpogrom 1938 hielt sich Max David als selbständiger Altmetallhändler über Wasser. Unmittelbar nach dem Pogrom wurde er verhaftet und ins Konzentrationslager Dachau gebracht. Dort war er vom 17.11.1938 bis zum 22.4.1939 inhaftiert.²⁶ Noch während der Haft in Dachau hat Max David begonnen, seine Flucht ins Exil vorzubereiten. Seinem Antrag auf Auswanderung, den er kurz nach der Haftentlassung stellte, legte er eine „Unbedenklichkeitserklärung“ des Finanzamtes Coesfeld bei, die vom 23.1.1939 datiert (da war er noch in Haft, es muss sie also jemand in seinem Auftrag beantragt haben) und die bescheinigte, dass „in steuerlicher Hinsicht keine Bedenken gegen eine Auswanderung [Max Davids] bestehen“.²⁷

In seinem Auswandererfragebogen gab Max David im Mai 1939 an, er wolle nach „Schanghay“ auswandern und sich dort als „Landarbeiter“ verdingen. Von Beruf sei er „Händler“, aber „seit Oktober 38 ohne jeglichen Verdienst“. An Vermögen habe er „nichts“, aber auch keine Schulden. Für seine Auswanderung sei ihm ein Darlehen über „40 Mark [von der] Jüdische[n] Hilfe in Bielefeld“ in Aussicht gestellt. Neben der nötigsten Kleidung, Bettzeug und wenigen alltäglichen Toilettenartikeln wie „Bürste“ und „Rasierzeug“ gab Max David nur einen größeren Gegenstand an, den er als „Umszugsgut“ mitnehmen wolle, und zwar ein „gebrauchtes Fahrrad“.²⁸ Am 8.8.1939, drei

²⁴ Ebd. Zu der Gruppe jüdischer Zwangsarbeiter gehörten auch Gustav und Ludwig Cohen sowie deren Schwager Richard Freund.

²⁵ Vgl. Pfeiffer, Lorenz und Arthur Heinrich: Juden im Sport in der Weimarer Republik und im Nationalsozialismus. Ein historisches Handbuch für Nordrhein-Westfalen, Göttingen 2019, S. 187/188. Auch der Jugendliche Siegfried Hertz aus Coesfeld war in der Fußballmannschaft des Schild Coesfeld/Dülmen aktiv.

²⁶ Der Hinweis auf die Inhaftierungsbescheinigung des ITS Arolsen (künftig: Arolsen Archives) für Max David findet sich in dessen Wiedergutmachungsakte, LA NRW, K204 Nr. 7953: Häftlingsnummer 29697, in Dachau inhaftiert vom 17.11.1938 bis 22.4.1939.

²⁷ LA NRW, L001a Nr. 1248 (Auswandererfragebogen mit Datum 7.5.1939, Akten der Devisenstelle bei der Oberfinanzdirektion Münster).

²⁸ Ebd. Die genannte „jüdische Hilfe in Bielefeld“ war die „Bezirksstelle Westfalen der Reichsvereinigung der Juden in Deutschland“ (RVJD), in der ab 1939 alle jüdischen Gemeinden, Körperschaften und Ver-

Monate nach Antragstellung, meldete sich Max David beim Einwohnermeldeamt in Coesfeld ab – allerdings nicht nach Shanghai, sondern nach England.

Auf die Frage, ob bereits andere Familienmitglieder aus Deutschland „ausgereist“ seien oder es planten, hatte Max David im Mai 1939 angegeben, dass sein Bruder Paul „noch keine Ausreise“ geplant habe und „Vater und Schwester im Juni [nach] Holland“ ausreisen würden. Tatsächlich hatte auch Vater Carl David für sich und für Irma David Anfang Mai 1939 den Antrag auf Ausreise gestellt. Im Auswandererfragebogen vom 5.5.1939 hatte er angegeben, in die Niederlande gehen zu wollen, da er „keinen Erwerb mehr“ habe. Es sei kein Einkommen im letzten Jahr (und wohl auch nicht in den vorausgegangenen Jahren) erzielt worden und er habe auch keinerlei Vermögen.²⁹

Carl und Irma David meldeten sich am 30.5.1939 aus Coesfeld ab und zogen einen Tag später ins niederländische Den Haag in die Bakkerstraat 58, also in den Haushalt von Martha Bron, geb. David, wo im Februar 1934 schon Else David untergekommen war. Bei Martha, deren Mann, den beiden Kindern und Else blieben Carl und Irma David aber offensichtlich nur relativ kurz. Ab dem 18.10.1939 wohnten beide dann in Amsterdam in der Rijnstraat 209.³⁰

Nach der Besetzung der Niederlande durch die deutsche Wehrmacht im Mai 1940 waren sie als Juden aber auch dort nicht mehr vor Verfolgung geschützt. Und Carl und Tochter Irma David wohnten in Amsterdam offensichtlich in räumlich und materiell äußerst bescheidenen Verhältnissen. Im Januar 1941 richtete Carl David eine höfliche Bitte an die Devisenstelle in Münster: Er beziehe für seinen gefallenen Sohn Wilhelm monatlich eine Hinterbliebenenrente von 30,75 RM, die seit 1939 auf ein Sperrkonto gehe. Er beantrage nun die Überweisung der Rente in die Niederlande, da er sich „in beengten Verhältnissen“ befinde und keine Möglichkeit habe, ein Einkommen zu erwirtschaften. Diese Bitte wurde jedoch umgehend abgelehnt mit dem Hinweis auf „derzeit geltende Bestimmungen“³¹. Gemeint war hier das Verbot von Überweisungen laufender Einnahmen oder Renten an Exilanten im Ausland.

In den Akten überliefert ist auch, dass Carl und Irma gelegentlich mit kleinen Päckchen aus Coesfeld unterstützt wurden. Tochter (bzw. Schwester) Wilhelmine, die mit ihrem Mann Gustav noch in Coesfeld lebte, schickte Ende Februar 1941 „etwas Ge-

bände zwangsweise zusammengeschlossen wurden, die dann Pflichtbeiträge an die RVJD leisten und so auch z.B. die Finanzierung der jüdischen Armenfürsorge gewährleisten mussten. In der Bezirksstelle gab es auch eine eigene Organisationseinheit, die Auswanderungswillige unterstützte.

²⁹ LA NRW, L001a Nr. 1233.

³⁰ Als letzte Adresse Irmas und Carls auf einer Transportliste des Lagers Westerbork verzeichnet, Arolsen Archives.

³¹ LA NRW, L001a Nr. 1233.

bäck und einige getragene Kleider – 2 Paar Socken, 1 Pullover, 1 Hemd und 1 Unterhose“ in die Niederlande³² – jede noch so bescheidene Unterstützung wurde offensichtlich dringend benötigt.

Deportation aus Coesfeld, Den Haag und Amsterdam

Ab April 1939 konnten jüdische Menschen in Deutschland zum Umzug in sogenannte Judenhäuser gezwungen werden. Wann genau Paul David ins Coesfelder „Judenhaus“ in der Kupferstraße 10 ziehen musste, ist nicht ganz klar. Vater Carl und Schwester Irma hatten die Wohnung der Familie David im Marienring Ende Mai 1939 verlassen und Bruder Max Anfang August. Möglicherweise ist Paul David, der noch bis Oktober 1939 in Aachen Arbeit hatte, etwa zeitgleich mit seiner Schwester Wilhelmine und seinem Schwager Gustav Cohen ins Ghettohaus gezogen, die am 5.10.1939 von ihrer Wohnung in der Bahnhofstraße dorthin übersiedelten.

Bis in den Spätsommer 1941 wurden nach und nach sämtliche noch in Coesfeld verbliebene Juden und Jüdinnen zum Umzug in die Kupferstraße 10 in das Wohn- und Geschäftshaus der Familie Eichenwald genötigt. Am Ende wohnten dort mehr als 20 Personen in sehr beengten Verhältnissen, entrechtet und isoliert. Bei Bombenangriffen durften sie keine Schutzräume mehr aufsuchen, wie etwa den im nahe gelegenen Gymnasium Nepomuceneanum. In der Öffentlichkeit mussten sie ab September 1941 den sogenannten Judenstern tragen. Paul Davids Schwester Wilhelmine hat später in einem Interview erzählt, die christlichen Familien, die vorher im Haus Kupferstraße 10 gewohnt hätten, seien in die jüdischen Wohnungen gezogen. Aber die Freundschaft der ehemaligen Nachbarn habe „im Stillen“ weiterbestanden, die seien hinten durch den Garten gekommen und hätten ihnen abends etwas zu essen in den Flur geworfen. Schon seit 1939 durften die jüdischen Coesfelderinnen und Coesfelder nur noch Donnerstagnachmittags in drei Geschäften einkaufen, einem Lebensmittelgeschäft (Oesterreich, Kleine Viehstraße 1), einer Bäckerei (Nieborg, Bahnhofstraße 14) und einer Metzgerei (Bäumer, Bahnhofstraße 18).³³ Die Frau in dem Lebensmittelgeschäft habe ihnen immer extra „Tütchen zugesteckt“. Als Juden hätten sie sich aber kaum noch rausgetraut.

³² LA NRW, L001a Nr. 1052 (Devisenakte Gustav und Wilhelmine Cohen, geb. David). Diese Paketsendung wurde aktenkundig, weil darauf irrtümlich keine Exportabgabe gezahlt worden war, wofür der zuständige Zollsekretär sich schriftlich verantworten musste.

³³ Wilhelmine Süßkind, geb. David, verw. Cohen hat 1992 Interviews für zwei WDR-Produktionen gegeben. Angaben zu den Geschäften aus: Borgert, Bernd: Coesfeld. Chronik der NS-Zeit 1933 – 1945, Dülmen 1995, S. 179.

Am frühen Morgen des 10.12.1941 mussten sich Paul David und 18 weitere jüdische Coesfelderinnen und Coesfelder, darunter auch Schwester Wilhelmine und Schwager Gustav im Schlosspark sammeln. Von dort wurden sie mit einem Lastwagen nach Münster zum Gertrudenhof, einer Sammelstelle in Bahnhofsnähe gebracht. Am 13.12.1941 ging der Zug über Osnabrück und Bielefeld, wo Hunderte weitere jüdische Menschen zugeladen wurden, nach Riga zum Bahnhof Skirotava, wo sie am 16.12. abends ankamen, aber noch die ganze Nacht im Zug bei eisiger Kälte ausharren mussten. Am Morgen wurden sie laut Aussagen Überlebender unter Peitschenhieben und Gebrüll aus dem Zug geholt und mussten etwa acht Kilometer bis ins Lager Riga laufen. Dort im Stadtteil „Moskauer Vorstadt“ hatten zuvor 25.000 bis 30.000 lettische Juden gelebt, die man aus den Häusern geprügelt und ermordet hatte, um Platz zu schaffen für die Neuankömmlinge aus dem Deutschen Reich.

Paul David soll Zwangsarbeit im 18 Kilometer entfernten Lager Salaspils, einem erweiterten Polizeigefängnis und „Arbeitserziehungslager“ geleistet haben. Pauls Schwester Wilhelmine berichtete später, im Lager habe es Läuse, Flöhe, Wanzen gegeben „wie Sand am Meer“, als ihr Bruder aus Salaspils ins Lager Riga zurückgekehrt sei, habe er „so viele Löcher im Körper gehabt“, es habe „gejuckt und gestochen“, sie habe versucht, ihm „die Viecher rauszumachen“.³⁴

Wann genau Paul David starb bzw. ermordet wurde, ist nicht bekannt. In seinem späteren Wiedergutmachungsverfahren, das von überlebenden Mitgliedern der Familie David in den 1950er Jahren angestoßen wurde, ging man davon aus, dass er noch bis Anfang 1945 gelebt habe. Laut Beschluss des Amtsgerichts Coesfeld vom 23.11.1951 wurde er mit Zeitpunkt 31.12.1945 für tot erklärt.³⁵

Paul Davids Schwester Else in Den Haag wurde am 4.9.1942 in das Lager Westerbork, einem der beiden zentralen Durchgangslager der Niederlande, deportiert.³⁶ Das ehemalige „Zentrale Flüchtlingslager Westerbork“ in der Provinz Drenthe, das von den Niederlanden kurz vor Beginn des Zweiten Weltkrieges gegründet worden war, um die vielen Flüchtlinge besonders aus Deutschland und Österreich aufzunehmen, wurde nach der Besetzung von den Deutschen weiter genutzt als „Polizeiliches Durchgangslager Kamp Westerbork“. Ab Juli 1942 wurden auch von dort die

³⁴ Interview mit Martin Wissen aus Gescher, der in den 1980er Jahren ein Buch über jüdische Gescheraner (Entdeckte Zeiten, Schriftenreihe des Heimatvereins Gescher Bd. 6, 1989/96) geschrieben hat. In dem Zusammenhang hat er Wilhelmine Süßkind mehrere Male interviewt, weil sie auch die jüdischen Familien in Gescher kannte und z.T. in Riga mit ihnen zusammengewohnt hat. Diese Interviews hat Martin Wissen auf 32 MP-3-Dateien gespeichert und Claudia Haßkamp im Dezember 2021 zur Verfügung gestellt. Diese Aussage befindet sich auf Datei Nr. 26.

³⁵ LA NRW, K204 Nr. 12011.

³⁶ Transportliste Westerbork, Arolsen Archives. Wann ihre Schwester Martha mit Mann und Kindern in Westerbork interniert wurden, in deren Haushalt Else lebte, ist unbekannt.

jüdischen Häftlinge systematisch in den Osten deportiert.³⁷ Am 7.9.1942 wurde Else David von Westerbork ins Vernichtungslager Auschwitz überführt³⁸, wo sie wohl noch am selben Tag ermordet wurde.³⁹

Carl und Irma David wurden am 20.5.1943 von Amsterdam nach Westerbork gebracht. Am 14.9.1943 wurden beide von dort über Bergen-Belsen nach Theresienstadt überstellt⁴⁰. Carl David traf nach den Angaben in seiner Wiedergutmachungsakte am 27.1.1944 in Theresienstadt ein.⁴¹ Er hat also etwa viereinhalb Monate in Bergen-Belsen verbracht. Ob seine Tochter Irma genauso lange dort war oder früher in Theresienstadt ankam, geht aus den Unterlagen nicht hervor. Sicher ist aber, dass man Irma David am 9.10.1944 von Theresienstadt unter der Transportnummer 38-XXIV-3 nach Auschwitz deportierte⁴², wo sie am 11.10.1944 ermordet wurde⁴³.

Der über siebzigjährige Carl David überlebte das KZ und verblieb wohl bis Mai/Juni 1945 im Lager Theresienstadt, das dann systematisch geräumt wurde. Die überlebenden Häftlinge wurden von dort in ihre Heimatländer zurückgebracht.⁴⁴

Nach 1945

Nach seiner Befreiung aus Theresienstadt kam Carl David kurzzeitig in Hannover bei seinem ebenfalls überlebenden Sohn Alfred unter – im Ilseburgerweg 5, wie aus einer Kennkarte des „American Joint Distribution Committee Location Service Belsen-Camp“ hervorgeht.⁴⁵ Wenig später zog er zu seinem jüngsten Sohn Otto nach Bad Tölz. Die Bad Tölzer Adresse wird auch noch 1955 in den Entschädigungsakten angegeben. Zwischenzeitlich lebte er aber wohl auch mal bei seiner überlebenden Tochter Wilhelmine in Trier (Wilhelmine sollte 1962 von dort nach Coesfeld zurückkehren). Spätestens ab Oktober 1960 wohnte Carl David in Freising, Kranzberg 23 zusammen mit seinen Söhnen Otto und Alfred, der inzwischen auch von Hannover in den Süden Deutschlands gezogen war.

³⁷ Wikipedia, Freie Enzyklopädie.

³⁸ Transportliste Westerbork, Arolsen Archives.

³⁹ „Joods Monument“ Niederlande, Arolsen Archives.

⁴⁰ Transportliste Westerbork; Karteikarte Theresienstadt, Transportnummer 37-XXIV/3, Arolsen Archives.

⁴¹ LA NRW, K204 Nr. 12011.

⁴² Transportliste Theresienstadt, Arolsen Archives.

⁴³ Vgl. Angaben zu Irma David auf www.oorlogsbronnen.nl, dort wird als Quelle die Nationale Datenbank der Verfolgung (Joods Monument) angegeben.

⁴⁴ Vojtech Blodig, Gedenkstätte Theresienstadt.

⁴⁵ Document ID: 66854752, Arolsen Archives.

Carl David starb am 8.11.1963 im Alter von fast 92 Jahren in München. Beigesetzt wurde er an der Seite seiner Frau Paula auf dem Jüdischen Friedhof in Coesfeld.

Max David, dem im August 1939 die Flucht nach England gelungen war, wanderte im Oktober 1953 von England nach Ottawa in Kanada aus. Im Dezember 1956, in dem er seinen Antrag auf Wiedergutmachung stellte, war er bereits kanadischer Staatsbürger. Als Beruf gab er „Kaufmann“ an.⁴⁶ Max David starb am 3.12.1965 mit 62 Jahren in Ottawa und hinterließ Ehefrau Lilian David. Kinder hatte das Paar nicht.

Christa Tasler
Wolfgang Jung
Claudia Haßkamp
Tina Vennes
Mai 2023

⁴⁶ LA NRW, K204 Nr. 7953.

Restitutionsangelegenheiten: Max David erhielt als „Wiedergutmachung“ für seine fünf Monate „Schutzhaft“ im KZ Dachau 750 DM (vgl. LA NRW, K204 Nr. 7953).

Für Paul David konnten die verbliebenen Erben und Erbinnen im Jahr 1977 einen „Berufsschaden“ für den Zeitraum 1.9.1939 bis zum Tod 1945 in Höhe von rund 4.500 DM (inklusive Zinsen) geltend machen (vgl. LA NRW, K204 Nr. 12011).

Für Irma Davids „Schaden an Freiheit“ wurden die Erben und Erbinnen im Juli 1977 mit 11.004 DM (inklusive Zinsen) entschädigt (vgl. LA NRW, K204 Nr. 12012).